Sonnabend, 7. Oktober 1922. Einzelnummer 50 Mark. 61. Jahrgang. Nr. 227.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 700.—
in den Ausgabestellen 750.—
durch Zeitungsboten 800.—
am Postamt . . . . 990.—
ins Ausland 100 deutsche Mk.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 50.— M.
Reklameteil 180.— M.
Stellen-Gesuche und -Angebote . . 40.— M.
Für Aufträge aus Deutschland { Millimeterzeile im Anzeigenteil 10.— d. M. / „ „ Reklameteil 36.— d. M.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Wiederkaufsrecht und Anerbenrecht

Mit großer Genugtuung haben die Deutschen in Polen den Spruch des Völkerbundsrates über die Lage der deutschen Minderheit in Polen zur Kenntnis genommen und freudig erkennen sie an, daß der Rat in einer Reihe bisher ungelöster Fragen das von der polnischen Regierung bestrittene Recht der deutschen Minderheit in Polen als solches erkannt hat. Unbestreitbar ist jetzt, daß alle Ansiedler, deren Rentengutsverträge vor dem 11. November 1918 abgeschlossen wurden, als vollberechtigte Eigentümer auf ihren Ansiedlungen bleiben dürfen, daß sie ihren Besitz so lange behalten, bis ihre Pachtverträge abgelaufen sind, sowie daß jeder, dessen Eltern bei seiner Geburt ihren Wohnsitz in dem jetzt polnisch gewordenen Gebiet hatten, ohne weiteres und ohne jede Verklausulierungen polnischer Staatsangehöriger ist.

Der Spruch des Völkerbundes spricht zugleich aus, daß Polen der Rechtsnachfolger Preußens mit allen Rechten und Pflichten ist, so daß auch das Wiederkaufsrecht an Polen übergeht. Diesem Satz folgt in dem Spruch des Völkerbundsrates ein Zusatz, der so wichtig ist, daß er gar nicht nachdrücklich genug hervorgehoben werden kann. Dort steht: **„Woraus allerdings keine Waffe gegen die Minderheiten werden darf.“**

Eine Waffe gegen die Minderheiten wird das Wiederkaufsrecht des Staates, wenn es dazu benutzt wird, die Auflassung eines Grundstücks an Leibeserben des bisherigen Besitzers unmöglich zu machen, weil sie Deutsche sind, wenn es dazu benutzt wird, Söhne und Töchter deutscher Besitzer um den Boden zu bringen, auf dem sie bei Lebzeiten des Vaters saßen und schafften, wenn es dazu benutzt wird, einen Fremden zum Besitzer des Bodens zu machen, den ein Deutscher für sich und die Seinigen rechtmäßig erwarb und durch jahrelange oder jahrzehntelange Arbeit der Volksernährung dienstbar machte. Diese Anwendung des Wiederkaufsrechts würde also dem Spruch des Völkerbundsrates widersprechen.

Klar ist jetzt: Auch hier darf kein Unterschied zwischen Deutschen und Polen gemacht werden. Das Wiederkaufsrecht des Staates darf nicht ein Ausnahmegesetz gegen die Deutschen werden.

Sorgt dafür alle, die es angeht, daß diese Worte nicht übersehen werden: **„Das Wiederkaufsrecht des Staates darf keine Waffe gegen die Minderheiten werden.“**

Die deutsche Sejmkandidatenliste

für den Wahlkreis 34 (Posen-Stadt).

1. Tapezierer und Dekorateur Paul Bergfeldt, ul. Strzelecka 29
2. Schriftsteller Dr. Wilhelm Loewenthal, ul. Chełmońskiego 8.
3. Rentner Richard Schilasky, ul. Wrocławska 33/34.
4. Hausbesitzer Adolf Manske, Wały Zygmunta Augusta 3.
5. Direktorin Mathilde Wegener, Wały Jagiełły 1/2.
6. Steinmetz Georg Eschrich, Wierzbięcice 46.
7. Friedhofsverwalter Richard Ludwig, ul. Półwiejska 27.
8. Ingenieur Adam Hollnack, ul. Poznańska 43.

Deutsche Senatskandidatenliste

für die Wojewodschaft Posen.

1. Rittergutsbesitzer Georg Busse, Kruszwica-Grodztwo, Kr. Kruschwitz.
2. Rechtsanwalt Fritz Partikel, Graudenz ul. Mickiewicza 28.
3. Sanitätsrat Dr. Hermann Dietz, Bromberg, ul. Gdańska 123.
4. Landwirt Paul Gohlke, Strzeszkówko p. Mieścisko.
5. Buchdrucker Paul Schmidt, Posen, ul. 27 Grudnia 15.
6. Studienrat Prof. Arthur Bonin, Lissa, ul. Leszczyńskich 14.
7. Rittergutsbesitzer Otto von Hantelmann, Baborówko, Kr. Samter.
8. Rittergutsbesitzer Graf Leopold von Zieten, Smolice, Kr. Gostyń.
9. Landwirt Walter Hartfiel, Wilczkowo, Kr. Znin.
10. Rentner Adolf Schmaedicke, Lissa, ul. Leszczyńskich 38.
11. Fürstlich Thurn- und Taxis'scher Domänenpächter Paul Rossow, Dąbrowa Krotoszyńska p. Rozdrażew.
12. Landwirt Emil Köpp, Kossowo, Kr. Wirsitz.
13. Rittergutsbesitzer Conrad Hildebrand, Śliwno, per Duszník.

Die Wilnaer Senatswahlliste.

Am Montag fand in Wilna eine interfraktionelle Versammlung statt, in der die Aufstellung einer gemeinsamen Senatsliste für das Wilnaer Gebiet mit General Żeligowski an der Spitze vorgeschlagen wurde. Mit Rücksicht darauf, daß es unmöglich sei, Kandidaten entgegengesetzter politischer Richtung auf die Liste zu setzen, sprachen sich der Christliche Verband der Nationalen Einheit, das Zentrum, die Wyzwolenie-Gruppe und die Volksräte gegen den Vorschlag aus. Die Piasten haben ihre Stellungnahme von der Haltung anderer Volksparteien zu dieser Frage abhängig gemacht. Das „Słowo“ kritisiert im Namen der Nationalen Rechten in scharfer Weise die Haltung der Opponenten.

Die Wahlbewegung in Białystok.

In Białystok hat sich ein Wahlblock unter dem Namen „Arbeitsblock“ gebildet. Zum Block gehören die nationale Arbeiterpartei, die polnischen Berufsverbände, die Beamtenzirkel am Orte sowie die politischen Agitatoren mit Aleksander Lednicki an der Spitze. Die erste Stelle auf der Bezirkswahlliste nimmt Hellich von der nationalen Arbeiterpartei ein, die zweite Aleksander Lednicki.

Foch kommt nicht nach Warschau.

Die „Gazeta Warszawska“ erfährt, daß die von einem Morgenblatte gebrachte Nachricht über das Eintreffen des Marschalls Foch in Warschau, um an den Feierlichkeiten der Enthüllung des Poniatowski-Denkmals teilzunehmen, nicht der Wahrheit entspricht.

Die Teuerung in Warschau.

Warschau, 6. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses zur Prüfung der Teuerung wurde festgestellt, daß im September die Teuerung in Warschau um 18,8 v. H. gestiegen ist.

Die ostgalizische Frage.

Der „Temps“ bespricht die ostgalizische Frage und erklärt, daß die Rechte Polens auf dieses Gebiet nicht ernst zu bezweifeln seien. Kein anderer, als eben das polnische Heer, habe die Ruhe und Ordnung in diesem Gebiet wiederhergestellt und erhalte sie weiter aufrecht. Kein anderer als gerade die polnische Verwaltung gewähre der Zweimillionen-Bevölkerung dieses Gebiets die Wohltaten einer normalen Existenz. Gerade mit Hilfe der polnischen Vorräte und Mittel konnte die wirtschaftliche und moralische Entwicklung dieses Landes gesichert werden. Die auf diese Weise erzielten Resultate rechtfertigen im Verein mit historischen Argumenten ganz und gar die Wiedereinverleibung dieser Provinz in den polnischen Staatskörper. Dann gibt der „Temps“ das Selbstverwaltungsstatut für Ostgalizien wieder und erklärt, daß dieses Statut, wie es scheint, den Ruthenen vollkommen alle politischen und religiösen Garantien gebe, soweit sich dies mit der Sicherheit des polnischen Staates in Einklang bringen lasse. Das Statut erbringe den Beweis für den aufrichtigen Liberalismus Polens und für sein Gerechtigkeitsgefühl und rechtfertige ganz und gar das Vertrauen, das sowohl die Großmächte, als auch die an Polen zurückfallende Provinz in Polen setzen konnten, und erleichtere auf diese Weise die Lösung dieses peinlichen Problems im Sinne der besten Sicherung sowohl des inneren als auch des allgemeinen Friedens. Ein großes Lob verdiene Polen dafür, daß es dadurch in wahrhaft liberalem Geiste die Konsolidierung seiner Unabhängigkeit unter ungezählten Schwierigkeiten erstrebt, zu denen u. a. die politische Umgestaltung der Staatsverwaltung des Staates gehört, die darauf beruht, daß an die Stelle der Unterdrückungsmethoden der früheren Okkupanten national-polnische Methoden gesetzt werden.

Ministerpräsident Nowak über die Autonomie.

Wie aus Warschau gemeldet wird, sprach sich der Ministerpräsident einem Vertreter der Ostagentur gegenüber über die Autonomie Ostgaliziens, über die dort bevorstehenden Wahlen und über die dortigen Ereignisse der jüngsten Zeit folgendermaßen aus:

„Die Regierung stand in der ostgalizischen Frage immer fest und unerschütterlich auf dem Standpunkt, daß die Kreise Ostgaliziens unzertrennlich mit der Republik Polen verbunden sind, und besonders, daß die geschichtlichen Anrechte Polens auf dieses Land im Jahre 1920 noch einmal erkauft wurden, dadurch, daß Polen als Wächter Europas hier die bolschewistische Brandung abhielt. Die Notwendigkeit der Einführung einer Autonomie in diesen Gebieten habe ich schon in meiner Sejmrede am 21. September erwiesen. Gegenwärtig kann ich hinzufügen, daß die Regierung bereit ist, auf der Grundlage der erlassenen Verordnungen den Bewohnern ruthenischer Nationalität alle Vergünstigungen in religiöser und in kultureller Beziehung zuteil werden zu lassen, was um so eher zu fühlbaren Ergebnissen führen kann, als die antipolnische Aktion jetzt von allen Einsichtigen als eine von außerhalb des Staates kommende Agitation erkannt worden ist. Ein mit verbrecherischen Waffen geführter Kampf um irgendwelche Rechte bringt immer die schlimmsten Folgen hervor und rächt sich in erster Linie an denen, die so kämpfen.“

Auf die Frage, ob die Weststaaten den polnischen Plan der Lösung der ostgalizischen Frage günstig aufgenommen hätten, antwortete der Ministerpräsident:

„Zweifellos mußte die Lösung des Problems im Sinne des nationalen Verständnisses einen günstigen Widerhall finden bei allen denen, für die das Gerechtigkeitsgefühl den Kern der politischen Weisheit bildet. Was die öffentliche Meinung betrifft, so ist sie in dem von der polnischen Presse wiedergegebenen Artikel des „Temps“ (Siehe oben. Die Schriftltg.) zum Ausdruck gekommen. Selbst der dieser Angelegenheit fernstehende Verfasser dieses Aufsatzes hat die Berechtigung der Einverleibung des ostgalizischen Landes in den Bau der Republik Polen richtig erkannt.“

Über die Wahlen in Ostgalizien sagte der Ministerpräsident:

„Bis jetzt ist nichts festgestellt, was eine ernsthafte Bekämpfung der Wahlen oder ihre bevorstehende Boykottierung erweisen würde. Die von den Bezirksstaatsanwaltschaften aufgedeckten Gesetzesübertretungen und Verbrechen bei den Wahlvorbereitungen geben noch keinen Anlaß, allgemeine Schlüsse in dieser Hinsicht zu ziehen. Die Maßnahmen zur Sicherung der Ruhe und der Ordnung während der Wahlen in diesen Kreisen unterscheiden sich nicht von den Maßnahmen in den übrigen Gebieten der Republik. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß gegen alle Gewalttätigkeiten sofort eingeschritten werden wird. Die Bevölkerung, die in den Genuß weitgehender Wahlfreiheit gekommen ist, wird sich selbst Rechenschaft geben über die Gerechtigkeit der polnischen Behörden.“

Der Vertreter der Ostagentur fragte dann, welche Maßnahmen die Regierung gegen die in Ostgalizien vorgekommenen Akte der Sabotage zu treffen beabsichtige. Der Ministerpräsident sagte:

„Im Jahre 1919 wurden in diesen Gebieten Standgerichte im Sinne des dort geltenden Strafgesetzes eingeführt. Solche Gerichte sieht das Gesetz vor für Gegenden, in denen gewisse Verbrechen epidemisch zu werden beginnen. Die Bekanntmachung der Einführung dieser Gerichte durch öffentliche Anschläge war nur eine von den Wojewodschaften an die Bevölkerung gerichtete Erinnerung und Warnung. Andere, von den gegenwärtig geltenden Gesetzen nicht vorgesehene Maßnahmen gedenkt die Regierung nicht zu treffen. Was die Frage der Entschädigung für die infolge der Sabotageakte erlittenen Verluste betrifft, so ist für diese Frage das Sejmgesetz vom 26. September maßgebend. In diesem Gesetz beauftragt der Sejm die Regierung, den Bewohnern Ostgaliziens, die seit Mitte August d. Js. infolge von Brandstiftungen Verluste erlitten haben, jede mögliche Hilfe und Erleichterung zu gewähren und besonders ihnen ausreichenden Kredit zum Wiederaufbau der zerstörten Wirtschaften zu geben.

Beratungen über die Verwaltung Ostgaliziens.

Warschau, 6. Oktober. Gestern trafen hier die Wojewoden von Lemberg, Tarnopol und Stanislau ein, zum Zweck von Beratungen mit dem Innenminister über die Verwaltung Ostgaliziens.

Der Fedakprozeß.

Stefan Fedak und seine 13 Genossen haben Vorladungen zur Verhandlung vor dem Geschworenengericht für Montag, den 23. d. M. erhalten.

Wahlkalender.

6. Oktober. Äußerster Termin zur Einlegung von Reklamationen bei den Bezirkswahlkommissionen gegen Übergehung in der Liste oder gegen Eintragung eines Unberechtigten. (Art. 35 Abs. 4 und Art. 115 g.) Der Generalwahlkommissar macht im „Monitor Polski“ die staatlichen Kandidatenlisten bekannt. (Art. 60, Abs. 1.) — Anmeldung der Kreiskandidatenlisten. (Art. 44, Abs. 1.)

12. Oktober. Äußerster Termin zur Anmeldung von Einsprüchen gegen die Reklamationen über Streichung aus der Liste. (Art. 37, Abs. 1 und Art. 115 g.)

14. Oktober. Die Kandidaten der Wahlkreislisten geben zu Händen des Vorsitzenden der Wahlkreiskommission eine Erklärung ab über ihr Einverständnis zur Bewerbung um ein Mandat, desgl. eine Versicherung, daß der Kandidat sich für einen polnischen Staatsbürger ansieht und daß er nach seinem besten Wissen das passive Wahlrecht besitzt. (Art. 44, Abs. 2.) — Die Bevollmächtigten der Wahlkreiskandidatenliste geben zu Händen des Vorsitzenden der Wahlkreiskommission eine Erklärung ab über den Anschluß der Wahlkreisliste an eine Staatsliste. (Art. 57, Abs. 1 und 2.)

16. Oktober. Die Bezirkswahlkommissionen übersenden den Kreiswahlkommissionen zwei Exemplare der Wählerlisten. (Art. 39, Abs. 2 und Art. 115 g.)

20. Oktober. Die Bezirkswahlkommissionen nehmen die einlaufenden Einsprüche gegen Streichung aus der Wählerliste an und übersenden sie nachträglich an die Wahlkreiskommissionen. (Art. 39, Abs. 3 und Art. 115 g.)

24. Oktober. Die Wahlkreiskommissionen liefern den Stimmbezirkskommissionen Wahlanschläge mit den Kandidatenlisten zum Ankleben. (Art. 56, Abs. 3.)

26. Oktober. Die Kreiswahlkommissionen übersenden den Bezirkswahlkommissionen zwei Exemplare der endgültig festgestellten Wählerliste und übersenden gleichzeitig die dritten Exemplare der Liste an die zuständigen Gemeindevorsteher. (Art. 40 und Art. 115 g.)

30. Oktober. Die Vorsitzenden der Bezirkswahlkommissionen legen die endgültig festgestellte Wählerliste zur öffentlichen Durchsicht aus. (Art. 43, Abs. 1 und Art. 115 g.)

3. November. Letzter Tag der wiederholten Auslegung der Wählerliste. (Art. 43, Abs. 1 und Art. 115 g.)

5. November. Abstimmung für den Sejm.

12. November. Abstimmung für den Senat.

13. November. Sitzung der Wahlkreiskommission zwecks Feststellung des Ergebnisses der Sejmwahlen. (Art. 87, Abs. 1 und Art. 115 f.)

20. November. Sitzung der Wahlkreiskommission zwecks Feststellung des Ergebnisses der Senatswahlen. (Art. 87, Abs. 1 und Art. 115 f.) (Dz. Ust. R. P. Nr. 81 vom 29. September 1922, Poz. 724.)

Vor den Wahlen in Litauen.

Danzig, 5. Oktober. Der „Dziennik Gdański“ meldet aus Kowno: Für die **Wahlen in Litauen** sind 19 Kandidatenlisten eingereicht worden. Die Polen treten mit 2 Listen in den Wahlkampf. Die erste ist die stadtbürgerlich-agrarische unter der Losung der Union Polens mit Litauen. Diese Liste vereinigt auf sich die Stimmen der polnischen besitzenden Klassen, d. h. das Stadtbürgertum und die Landwirte. Die zweite polnische Gruppe, die eine eigene Liste aufstellt, ist die demokratische Arbeitergruppe. Die polnischen Listen sollen nach Meinung des Blattes gute Aussichten haben, besonders im östlichen Teile von Kowno-Litauen. Das Blatt meint dann, daß die Deutschen bei den Wahlen nicht selbständig vorgehen wollen, um nicht die Aufmerksamkeit auf ihren Einfluß in Litauen zu lenken. Die Russen haben einen Block gebildet, in dem sich alle russischen Parteien im litauischen Gebiet gefunden haben. Der Hauptkandidat des russischen Blocks ist der frühere zaristische Gouverneur in Kowno, Wieriowkin. Die Juden haben drei Listen aufgestellt, die der Zionisten, der Orthodoxen und der Demokraten.

Der Aufbau Europas.

Barthous Ernennung bestätigt.

Paris, 6. Oktober. Die Ernennung **Barthous** zum **Vorsitzenden der Reparationskommission** ist amtlich bekannt gegeben worden. Den Justizministerposten übernimmt an Stelle Barthous der Unterstaatssekretär im Präsidium des Ministerrates Colrat.

Das Londoner Abkommen undurchführbar.

Auf der Bankierstagung in Neuyork erklärte der frühere englische Schatzkanzler Mac Kenna, daß das Londoner Abkommen vom 5. Mai vorigen Jahres vollkommen undurchführbar sei.

London, 5. Oktober. (Tel.-U.) Sir Robert Horne beabsichtigt, am 18. Oktober nach den Vereinigten Staaten zu reisen, um die Frage der britischen Schulden in Amerika zu arrangieren. Er wird von Mr. Montagne Norman von der Bank von England begleitet.

Das Rätsel des steigenden Dollars.

Berlin, 5. Oktober. Wie wir erfahren, findet augenblicklich eine Besprechung der Parteiführer des Reichstages beim Reichskanzler statt. Die gesamte auswärtige und innere politische Lage soll besprochen werden. Wie zu vermuten ist, wird auch das plötzliche Steigen des Dollars erörtert werden. Auch in eingeweihten Kreisen steht man vor einem Rätsel, das man sich nur dadurch zu erklären sucht, daß die Industrie augenblicklich besonderen Bedarf an Rohstoffen und demgemäß auch an Devisen hat und deren Deckung diese plötzliche Steigung des Dollars hervorgerufen hat.

Wutausbrüche des „Temps“ über die Aufklärungsrede des Reichskanzlers.

Paris, 6. Oktober. (Tel.-Un.) Der „Temps“ beantwortet gestern die vom Reichskanzler vorgetragenen neuen Darlegungen und Belege zur Schuldfrage mit einem Leitartikel, der einen selbst in der gesamten französischen Presse selten gewordenen überkriegerischen Ton anschlägt. Nur Deutschland, so heißt es darin, habe den Krieg gewollt und ihn vier Jahre lang vorbereitet. Am Tage nach dem militärischen Zusammenbruch habe Deutschland einen Augenblick lang das Gefühl für den wahren Zusammenhang der Dinge gehabt. (D. h. Deutschland erlebte damals einen moralischen und Nerven-Zusammenbruch wegen des unerwarteten völligen Umschwungs der Lage. Das war psychologisch verständlich. Die übertriebenen Selbstanklagen aber, die durch Leute wie Eisner erhoben wurden, waren sachlich unberechtigt und moralisch verwerflich. Frankreich waren sie natürlich sehr angenehm, da sie ihm Berechtigung zu den schärfsten Forderungen zu geben schienen. Die Red.) Jetzt sei

aber die Stimmung umgeschlagen. Deutschland betrachte sich nicht mehr als besiegt und nicht als schuldig am Kriege, und es sei deshalb nicht verpflichtet, die ihm auferlegten Wiedergutmachungen zu leisten. Die Gefahr der Kampagne, die der deutsche Reichskanzler jetzt eröffnet habe, sei, daß sie eine Bestärkung dieser Auffassung bilde. Jedesmal, wenn die jetzige deutsche Regierung von den Angriffen der Rechtsparteien gegen die sogenannte Erfüllungspolitik bedroht sei, bemühe sich Herr Wirth, den Widerstand gegen die Entente anzufachen, und die aus der Niederlage gezogene gehässige Gesinnung für sich zu benutzen. (In den Augen des französischen Regierungsblattes ist also das Bestreben des Reichskanzlers, das deutsche Volk zu reinigen von dem schweren Vorwurf, daß es allein mit voller Absicht den Krieg heraufbeschworen habe, nichts als — Widerstand gegen die Entente. Natürlich, Frankreich fürchtet sich vor der leisesten Regung von Selbstachtung im deutschen Volke und möchte es dauernd in sklavischer Haltung sehen. Das ist aber unmöglich. Die Selbstanklagen haben Deutschland in das tiefste Elend gestürzt, und nun soll nicht einmal die Feststellung geduldet werden, daß Deutschland nicht allein die Schuld trage. Eine gewisse Mitschuld, welche mehr auf diplomatischer Ungewandtheit als auf bösem Willen beruhte, soll ja gar nicht abgestritten werden. Die Red.) In diesem Zusammenhang kommt der „Temps" auch auf die Haltung der deutschen Presse zu dem Konflikt im nahen Osten zu sprechen und glaubt feststellen zu können, daß die deutsche Presse die Vorgänge aufgebauscht und dazu benutzt habe, eine neue europäische Konstellation anzukündigen, aus der Deutschland mit seinem Bestreben, aus der jetzigen Lage herauszukommen, Nutzen ziehen wolle. Aber, so schließt der Artikel, Deutschland verlasse sich nicht auf solche Hetzereien. Wir halten die Wacht am Rhein, um das Land zur Erfüllung zu zwingen, und werden, wenn es die Torheit begehen sollte, einen Krieg im Westen noch einmal heraufzubeschwören, der zivilisierten Welt zu verstehen geben, daß es keinen anderen Frieden und keine andere Rettung für Europa mehr gibt, als durch das endgültige und unwiderrufliche Ende der deutschen Macht. (Das ist französisches Gerechtigkeitsgefühl! Das ist französische Friedensliebe! Zweierlei muß festgestellt werden: 1. Die Feststellungen Wirths haben gewirkt. Die Wahrheit wirkt wie ein Peitschenhieb auf die Lügner. Daher die rasende Wut. Dies zeigt, daß Herr Wirth auf dem besten Wege ist mit seinen Enthüllungen. 2. Frankreich droht in brutaler Weise mit Krieg und Vernichtung des Deutschen Reiches, ohne einen anderen Anlaß, als daß der deutsche Reichskanzler für die Ehre seines Landes spricht und den Vorwurf, allein und mit voller Absicht den Weltkrieg verursacht zu haben, zurückweist. Die Red.)

Die deutschen Leistungen gemäß dem Versailler Diktat.

Paris, 6. Oktober. (Tel.-Un.) Die Reparationskommission begann gestern mit der Herausgabe von halbjährlich erscheinenden Heften, die in französischer und englischer Sprache Dokumente und Statistiken enthalten werden. Die hauptsächlichen Kapitel des ersten Heftes behandeln die Naturalleistungen nach dem Waffenstillstandsabkommen, die Barzahlungen und die Okkupationskosten. Ein Mitarbeiter des „Intransigeant" zitiert aus dem Kapitel der Okkupationskosten folgende Ziffern: Bis zum 30. April 1921 betragen die Ausgaben für die Okkupation 2132 Millionen Goldmark für die Alliierten und 1011 Millionen für die Vereinigten Staaten, was nach dem jetzigen Kurs auf den Monat 314 Millionen Franken oder pro Tag mehr als 10 Millionen Franken ausmacht. Der französische Journalist ist ehrlich genug, sein Entsetzen darüber auszudrücken, und er fügt zur Entschuldigung der Reparationskommission nur hinzu, daß dieser nicht die Kontrolle der Ausgaben, sondern nur die Buchführung zustehe. Die Reparationskommission kündet noch eine weitere Veröffentlichung eines demnächst erscheinenden Weißbuches an, das sämtliche offiziellen Schriftstücke aus den Verhandlungen und Korrespondenzen mit Deutschland seit dem 15. Mai 1921 enthalten soll.

Die Konferenz von Mudania.

Konstantinopel, 6. Oktober. General **Harrington eröffnete** die Konferenz in Mudania durch Verlesen des Arbeitsprogramms der Konferenz. Danach stellte Ismed Pascha fest, daß die Angoraregierung die in der Note der Alliierten zum Ausdruck gebrachten Grundsätze annehme. Die Konferenz beriet dann über den Vorschlag des Generals **Charpy betreffs der türkischen** Verwaltung in Thrazien.

Paris, 6. Oktober. Die Tagesordnung der Konferenz in Mudania umfaßt folgende Fragen:

1. Festlegung der **Grenzen Ostthraziens.**
2. Die Art der **Räumung Thraziens durch das griechische** Heer und die griechischen Behörden.
3. Die Frage der **Restitution Thraziens zugunsten der Türkei.**
4. Die Frage der **neutralen Zone.**
5. Die Frage **Konstantinopels.**

Alle Delegierten sollen mit sehr weitgehenden Vollmachten versehen sein.

Bordeaux, 6. Oktober. General **Harrington** ist von der **englischen Regierung** ermächtigt worden, auf der Konferenz in Mudania folgende Forderungen zu stellen: 1. Zurückziehung der Türken aus der neutralen Zone bis auf eine Entfernung, die Zusammenstöße unmöglich macht; 2. die Belassung der englischen Truppen auf der asiatischen Seite der Dardanellen; 3. Zurückhaltung der griechischen Truppen in Ost-Thrazien bis zur Antwort Angoras auf die Note der Alliierten vom 23. September. Die vierte Forderung der englischen Regierung besteht darin, daß die Frage der Verwaltung Thraziens nicht zur Besprechung zugelassen werden soll. Diese Frage soll nicht in Mudani, sondern auf der kommenden Friedenskonferenz entschieden werden. Die **türkischen Delegierten** haben in Mudania folgende Forderungen gestellt: 1. Festsetzung einer Demarkationslinie, die von den griechischen Truppen nicht überschritten werden darf. 2. Unverzügliche Räumung der asiatischen Küste durch England. 3. Räumung Thraziens durch die griechischen Truppen und sofortige Wiederherstellung der türkischen Verwaltung in Thrazien.

London, 5. Oktober. Venizelos hat während einer Konferenz mit dem amerikanischen Botschafter vorgeschlagen, Amerika möge die Forderungen Griechenlands betreffs der Besetzung Thraziens durch alliierte Truppen bis zur Fortschaffung der Christen unterstützen.

Paris, 5. Oktober. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, herrscht nach dem Meinungsaustausch zwischen General Ismed Pascha und den Generalen der Koalition unter den Konferenzteilnehmern Optimismus.

Moskau, 5. Oktober. Die kaukasischen Sowjetrepubliken **Aserbeidschan, Armenien** und **Grusien** haben an die Regierungen Frankreichs, Italiens, Griechenlands, Rumäniens, Bulgariens, Südslawiens und Ägyptens eine Note gerichtet, in der sie gegen die Einberufung der Orientkonferenz ohne Teilnahme der interessierten Staaten protestieren. Die kaukasischen Sowjetrepubliken schließen sich vollständig der russischen Note vom 24. September an und erklären, daß sie zusammen mit Rußland keine Entscheidung über die Meerengenfrage, die ohne ihre Teilnahme und gegen ihren Willen getroffen werden sollte, anerkennen.

Paris, 6. Oktober. Havas meldet aus Angora, daß die türkischen Kommandanten von ihren Behörden den Befehl erhalten haben, ihre Truppen aus der neutralen Zone zurückzuziehen. Daraufhin ist am Donnerstag die Rückzug der türkischen Kavallerie im türkischen Abschnitt der Dardanellen erfolgt.

Ein neues türkisches Heer.

Paris, 6. Oktober. Wie aus Angora gemeldet wird, hat das türkische Kriegsministerium ein **neue türkisches Heer**, das 80 000 Mann zählt, organisiert. Das neue Heer ist speziell **für die Besetzung Thraziens** bestimmt und mit Waffen ausgerüstet werden, die den griechischen Truppen abgenommen worden sind.

Paris, 6. Oktober. Zum Oberbefehlshaber der griechischen Thrazien ist General Nidor ernannt worden.

Die verlorene Urkunde.

Athen, 6. Oktober. Die offizielle Abdankungsurkunde des **Königs Konstantin**, die am Dienstag, dem 3. d. Mts., an die Staatsdruckerei geschickt worden ist, ist **am Donnerstag verloren gegangen**, dann **wiedergefunden** worden und wird heute, am Freitag, im Amtsblatt veröffentlicht werden.

Athen und Konstantinopel.

Athen, 5. Oktober. Der Kriegsminister hat einen Aufruf erlassen, in dem alle noch nicht von der Mobilisierung Betroffenen zur Meldung als Kriegsfreiwillige aufgefordert werden.

Paris, 5. Oktober. (Tel.-Un.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß alle Nachrichten über Unruhen, die in der Stadt ausgebrochen wären, unrichtig seien. Konstantinopel erwartet in vollständiger Ruhe die Ankunft der nationalen Regierung. Der Sultan sei durch seinen Gesundheitszustand gezwungen, sich zurückzuziehen, aber die Meldungen über seine erfolgte Abdankung seien verfrüht. Die Regierung von Konstantinopel hat ihre Vertreter in Paris und Rom angewiesen, ihre Ämter an die Vertreter der nationalen türkischen Regierung abzutreten. Die Gesandten Konstantinopels sollen mit Rücksicht auf die finanzielle Lage zurückberufen werden.

Eine amerikanische Note in der Orientfrage.

Paris, 5. Oktober. Die „Chicago Tribune" meldet aus Washington, daß der Staatssekretär Hughes an Griechenland und die interessierten Mächte eine Note gerichtet habe, in der er den amerikanischen Standpunkt im Orientproblem entwickelt. Diese Note verlangt erstens, daß die amerikanischen Rechte, das amerikanische Eigentum und die amerikanischen Staatsangehörigen im nahen Orient von allen oben genannten Staaten, was auch immer eintreten möge, respektiert werden, zweitens, daß die christliche Minorität in der Türkei und die muselmanische Minorität in Thrazien geschützt werden, drittens betont die Note, daß gewisse Territorien den Minoritäten reserviert werden mögen, und daß es besser sei, sie aus ihren bisherigen Wohnsitzen in die neuen Territorien anzusiedeln.

Kriegs- und Friedenspartei in England.

London, 5. Oktober. Die „Morning Post" behauptet, es hätten sich in letzter Zeit in der englischen Regierung zwei Parteien gebildet, von denen die eine versucht habe, England in den Krieg zu ziehen. Diese Partei habe den Sieg nicht davongetragen, sondern sei von der Friedenspartei niedergerungen worden. Die erste Partei besteht aus Lloyd George, dem Lordkanzler und dem Kolonialsekretär. Die Führung der zweiten Partei, die Hand in Hand mit Frankreich in der Orientfrage vorgehe und sie friedlich lösen wolle, werde geführt von dem Minister des Äußern. Dieser habe klar zu verstehen gegeben, daß er mit der Frage der Erhaltung des Friedens stehen und fallen werde.

Deutsches Reich.

Der Rathenau-Prozeß.

Der zweite Verhandlungstag im Prozeß gegen die Mörder Rathenaus war reich an dramatischen Höhepunkten. Er war fast ganz ausgefüllt durch das Kreuzverhör des Angeklagten Ernst Werner Techow, des Chauffeurs des Mordautos. Techow machte anfangs den Eindruck, als hätte er seine Aussagen wohl überlegt. Sein Verteidigungssystem ging dahin, daß er leugnete, von der geplanten Ermordung Rathenaus gewußt zu haben. Er gab nur zu, daß es sich überhaupt um die Beseitigung eines linksgerichteten Politikers gehandelt haben sollte, woraus nach der bekannten Theorie der Rechtsradikalen erst ein Proletarieraufstand und dann die monarchistische Gegenrevolution sich entwickeln sollte.

Unter großer Bewegung wird dann die Maschinenpistole, die fast die Größe eines Gewehres hat, auf den Tisch des Gerichtes niedergelegt. Alle Anwesenden springen von ihren Sitzen auf und starren fasziniert auf das Mordwerkzeug, dessen Kugeln furchtbare, noch heute verspürbare Folgen gehabt haben. Beim Anblick der Waffe verwickelt sich Techow auch in die ersten schweren Widersprüche. Er erklärt zuerst, daß die Verschwörung eine nationale Regierung mit Ausschaltung der Juden ans Ruder bringen wollte, daß es sich aber nicht um die Beseitigung Rathenaus gehandelt habe. Aber Oberreichsanwalt Ebermeyer fährt ihm mit der Frage dazwischen, warum Techow in der Untersuchung andere Aussagen, die mit den heutigen nicht übereinstimmen, gemacht habe. Das Lügengewebe des Angeklagten zerreißt jetzt.

Techow schildert nun, wie ihn Kern unter seinen Einfluß bekommen hat, um den Mord zu begehen. Es wurde an dem Abend des 22. Juni in der Wohnung Kerns und Fischers viel getrunken. Dann fragte Kern, der Mann mit dem zwingenden Blick, Techow als Sachverständigen im Autofahren, ob es möglich wäre, von einem Auto in ein anderes fahrendes Auto zu schießen. Es wurde auf dem Plan von Berlin eine geeignete Stelle ausgesucht. Es ist dies die Stelle in der Nähe der Wohnung Rathenaus, an der der Mord dann verübt wurde. Dann führte Kern Gründe für die Ermordung Rathenaus an. Er habe Rathenau als den Agenten des schleichenden Bolschewismus hingestellt, der auf Umwegen zum Ziele gelange. Rathenau habe sein Amt als Minister durch ein 24stündiges Ultimatum vom Reichspräsidenten erpreßt und habe seine Schwester dem Bolschewisten Radeck zur Frau gegeben. (In Wirklichkeit ist Rathenaus Schwester schon lange mit einem Herrn Andreä in Berlin verheiratet.) Er sei einer der dreihundert Weisen von Zion, zu denen auch der Jude Lenin gehöre, der in Rußland die Herrschaft errungen und es dann ans ausländische Kapital verkauft habe.

Der Vorsitzende fragte Techow, ob er diese Erzählung Kerns im einzelnen geglaubt habe. Dabei stellte sich die absolute politische Ahnungslosigkeit Techows heraus. Auf die Frage, ob er selber etwas von Rathenaus Schriften gelesen hätte, antwortete der Angeklagte erst mit Ja. Es stellt sich aber heraus, daß er nur in der Hardenschen „Zukunft", in der Rathenau seit vier Jahren nicht mehr geschrieben hat, etwas über ihn gelesen hatte. Aber Kern habe ihm die Hand entgegengestreckt, ihm dabei in die Augen gesehen und ihm zugerufen: Schlag ein, jetzt hilft alles nichts mehr! Er fühlte sich nun durch sein vorher gegebenes Ehrenwort verpflichtet.

Die Verhandlung geht dann zu den Ereignissen am Tage der Mordtat über. Techow gibt zu, daß die Ver-

Danziger Kurse vom 6. Oktober.

Die polnische Mark in Danzig	$21\frac{1}{2}$
Der Dollar in Danzig	2100

Tendenz: ziemlich fest.

Magnus Wörland und seine Erben.

Roman von **Günther von Hohenfels**.

(42. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann trat er an den Tisch. „Ich will den Spruch des Armen noch einmal lesen, er hat mich geweckt!" Er nahm das Blatt. „Magna!" Er schrie laut auf, sie sprang erschreckt vom Lager, sein Gesicht war bleich, sein Mund zitterte. „Was ist?" — „Magna sieh her!" — „Ein leeres Blatt?" — „Auf ihm standen gestern abend die Worte!" — „Du irrst!" — „Ich kann mich nicht irren! Sieh, es ist ein Blatt, das er aus seinem Notizbuch gerissen hat!" — „Wie ist das möglich?" — „Ich muß zu ihm, Magna! Vielleicht ein unglaublicher Zufall. Weißt Du nicht, auch in Bremen, der Brief des Kommerzienrats Ziemßen, die Quittung, plötzlich waren die Blätter leer. Sollte —" „Wie könnte Hieronimo und Ziemßen —" „Es war ja gar nicht der Sekretär Ziemßen, es war ja ten Winkel. — Gleichviel, ich weiß nicht, ich muß zu Hieronimo!"

Fieberhaft kleidete er sich an und lief hinaus; draußen wurde gerade der Wagen zur Rückfahrt gerichtet. „Ist Don Hieronimo schon auf?" — „Er schläft wohl noch." — „Wo ist sein Zimmer?" — Verwundert sah der Hotelwirt ihm nach, wie er ohne anzuklopfen hineinlief. Don Hieronimo fuhr aus dem Schlafe empor. „Verzeihen Sie, daß ich so eindringe." — „Was ist geschehen?" — „Ein Wunder, hier, dieser Zettel —" Da brach der Farmer in ein dröhnendes Lachen aus. „So hat Sie der Scherz erschreckt?" — „Ein Scherz? Sie haben gewußt? Ich bitte Sie, erklären Sie mir?" Der Farmer sah ihn verwundert an, jetzt fiel ihm Magnus' verstörte Miene auf. „Hätte ich gewußt, daß Sie sich so erschrecken —" — „Sie konnten nicht wissen, ich erkläre Ihnen dann, Sie werden verstehen —"

„Nun, die Sache ist einfach. Ich erzählte Ihnen von der verunglückten Schwefelmine, sie hat mein Vermögen verschluckt, aber das einzige, was ich erbeutet, war eine verschwindend kleine Menge Thallium." — „Thallium?" — „Ein sehr seltenes Metall, Sie kennen es nicht einmal. Es war auch zu wenig zur Ausbeute, nur für diesen Scherz hat es gereicht. Macht man einen Schreibstift aus Thallium, so kann man damit schreiben wie mit einem blauen Tintenstift. Nur das seltsame ist: es oxydiert so schnell an der Luft, daß nach wenigen Stunden die ganze Schrift spurlos verschwunden ist. In einer Art von Galgenhumor ließ ich damals die Stifte machen und in luftdichte Hülsen schließen, sonst wären sie längst vergangen. Hat mir schon manchmal zu einem fröhlichen Scherz verholfen, mein Thalliumstift, aber jetzt mache ich mir Vorwürfe. Ihre Nerven sind schwach, mein Lieber." — „Nein, nein, vielleicht sind Sie mein Retter! Ich bitte ist dies Geheimnis bekannt?" — „Hoffentlich nicht, denn es könnte zu bösen Betrügereien benutzt werden. Ich denke daran, daß jemand einen Wechsel damit unterschreibt oder eine Quittung." — „Ja, ja." Magnus nickte eifrig.

„Ich hatte auch eine Erfahrung. Es sind ja nun zwanzig Jahre her, da war hier ein junger Mensch, der war damals mein Sozius. Später habe ich erfahren, daß er mich betrogen hatte und eigentlich schuld war an meinem Unglück. Ihm hatte ich einen der Stifte gegeben. Ich las dann in Buenos Aires in der Zeitung, daß seltsame Betrügereien vorgekommen waren. Quittungen, die plötzlich in leere Blätter verwandelt waren, und der Name des Mannes war in diese Dinge verwickelt. Ich schämte mich, weiter zu forschen, aus Angst, daß auch mein Name in schmutzige Dinge verwickelt würde. Übrigens habe ich nie wieder von ihm gehört; er ist nach Europa zurück. Seitdem aber habe ich nie mehr einen der Stifte aus der Hand gegeben."

Magnus packte Don Hieronimos Hand, und dieser fühlte, wie jener zitterte: „Wie hieß jener Mensch?" — „Aber, Don Magnus, ich verstehe nicht!" — „Sie werden verstehen, gleich, gleich, ich flehe Sie an, wie hieß der Mann?" — „Es war ein Holländer, — er hieß Henry ten Winkel!" — „ten Winkel!"

Gellend schrie Magnus auf, dann taumelte er und sank in einen Stuhl. Hieronimo hatte sich während der Rede flüchtig angekleidet, jetzt stand er sprachlos vor dem Verstörten. Die Tür öffnete sich, Magna hatte den Schrei gehört und stürzte herein. Sie achtete nicht auf den halb angekleideten Don Hieronimo, Magnus sprang auf, er taumelte ihr entgegen. „Magna, Don Hieronimo — Henry ten Winkel — der Schreibstift, — ich bin gerettet!" — „Aber —" Sie sah Hieronimo an. „Ich begreife auch nicht, gnädige Frau. Magnus raffte sich zusammen. „Ich bin schon wieder Herr meiner selbst, ich werde erklären." Eine lange Unterhaltung — Aufklärungen — die Beichte des halb ohnmächtigen Magnus. Jetzt weiß ich, was auf Ihnen lastete, junger Freund. Wirklich, das war ein Finger des Schicksals; kein Zweifel, daß ten Winkel seine Hand im Spiele hat." — „Der Wagen, Senjores!" — „Wir kommen!" Sie fuhren talab, jetzt hatten sie kaum mehr einen Blick für die Schönheit der Wälder, sie bestiegen das Schiff, um es schon in Posada wieder zu verlassen, ihr erster Weg war zum Telegraphenamt. —

(Schluß folgt.)

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Otto Ernst** der Verfasser des „Asmus Semper" und des „Flachsmann als Erzieher", begeht am 7. Oktober seinen 60. Geburtstag.

— **Nietzsche-Gesellschaft.** Die deutsche Nietzsche-Gesellschaft, deren Gründung angekündigt wurde, wendet sich nun an die Öffentlichkeit. Sie erblickt ihre Hauptaufgabe in der Pflege eines durchaus unpolitischen, aber wahrhaft europäischen Geistes. Der Vorstand wird zunächst gebildet durch: Ernst Bertram, Hugo v. Hofmannsthal, Thomas Mann, Richard Oehler, Heinrich Wölfflin, Friedrich Würzbach. Die außerdeutschen Länder sollen später gleichfalls durch je ein Vorstandsmitglied repräsentiert werden. Die Mitgliedschaft kann erworben werden durch eine schriftliche Anmeldung, die durch den Vorstand der Nietzsche-Gesellschaft ausdrücklich bestätigt wird, sie verpflichtet zur Zahlung eines Jahresbeitrages von 125 M., 225 M. oder 1000 M., gegen den die Jahrespublikation der Nietzsche-Gesellschaft in einfacher, mittlerer oder kostbarer Ausstattung geliefert wird. Außerdem berechtigt die Mitgliedschaft zum Besuch der weiteren Veranstaltungen der Nietzsche-Gesellschaft, die zunächst in der Form von Vorträgen stattfinden werden. Als erste Jahrespublikation liegt vor ein mit dem Nietzsche-Preis ausgezeichnetes Werk des Musikschriftstellers Walter Dahms „Die Offenbarung der Musik". Weiterhin ist zunächst vorgesehen die Publikation der bisher unveröffentlichten Briefe Peter Gasts an Nietzsche, sowie eine umfassende Nietzsche-Ikonographie, unter Benutzung des wertvollen, bisher zum Teil unbekannten Materials aus dem Nietzsche-Archiv. Die Hauptgeschäftsstelle der Nietzsche-Gesellschaft befindet sich München, Schackstraße 4/4.

schwörer wußten, daß Rathenau seine Wohnung zwischen 10 und 11 Uhr zu verlassen pflegte. Sie hielten ihr Auto in der Nähe der Wohnung Rathenaus, als sie Rathenaus Wagen eben abfahren sahen. Kern rief ihm zu: „Schneller, Karl, sonst holen wir ihn nicht mehr ein." Da ein Lastwagen vor dem Auto des Ministers quer über die Straße fuhr, holten sie Rathenau ein, und in dem Moment hörte Techow Schüsse fallen, machte Kehrt und fuhr zur Garage. Noch immer versucht Techow dabei zu bleiben, daß er nur an eine Probefahrt gedacht und nicht gewußt habe, daß es sich um Rathenau handle. Der Präsident fragt ihn, ob es wahr sei, daß er nach der Rückkehr gesagt habe: „Die Sache hat geklappt, Rathenau liegt." Techow leugnet das aber. Vor der Flucht war unter den Verschwörern noch eine Diskussion über die politischen Folgen des Mordes. Techow selber sagte, „es müsse etwas geschehen, denn das Geld ginge uns aus". Auf die Frage des Vorsitzender, wer mit „uns" gemeint sei, antwortete Techow, uns ganz allgemein, die rechtsstehenden Kreise.

Damit war die Vernehmung des älteren Techow beendet. Es wurde der medizinische Sachverständige, Geheimrat Straßmann, verhört, der den Befund angab. Rathenau war von fünf Schüssen durchbohrt. Die Todesursache war ein Lungenschuß; der Kiefer war zerschmettert ebenso zum Teil die rechte Hand und der linke Fuß. Die letztgenannte Verletzung ist durch die Handgranate verursacht worden, die nach den Schüssen in den Wagen geworfen wurde.

** **Protest beim Völkerbund gegen die Ausweisung der sozialistischen saarländischen Redakteure.** Infolge der jüngsten Ausweisungen von zwei Redakteuren des mehrheitssozialistischen Organs haben die Organisationen der hiesigen Presse sich auch beschwerdeführend an den Völkerbund und Völkerbundsrat gewandt. Diese werden gebeten, ihren maßgebenden Einfluß dahin geltend zu machen, daß dem Ausnahmezustand der Presse gegenüber in Zukunft ein Ende gemacht werde. Das hohe Kulturgut der Pressefreiheit als eines der vornehmsten Menschenrechte dürfe auch im Saargebiet nicht angetastet werden. Schließlich wird die Rücknahme der Ausweisungsbefehle verlangt.

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, den 6. Oktober.

Worte zur Altershilfe.

„Verwirf mich nicht zur Zeit des Alters, wenn meine Kraft schwindet, verlasse mich nicht." Psalm 71, 9.

Dieser Wunsch des Psalmdichters beseelt uns alle. Da schwinden alle Schranken des Standes, des Stammes und des Bekenntnisses.

Von diesem Wunsche sind wir Bekenner des Judentums in diesen Wochen besonders durchdrungen, da er um die Jahreswende aus unseren Gebeten täglich widerhallt. Aber dieser Wunsch bleibt doch vielen versagt, zumal denen zur Zeit des Alters das schützende Dach, das traute Heim fehlt. Gar mancher, der vereinsamt dasteht, entbehrt der Fürsorge und Pflege. Not und Hilflosigkeit führen dem Tode manches vorzeitige Opfer zu.

Von mitleidsvollem Erbarmen erfüllt, hat das Deutsche Wohlfahrtsamt es unternommen, dem hilfsbedürftigen Alten seine besondere Fürsorge zuzuwenden, um sie im herannahenden Winter vor Hunger und Kälte zu schützen. Das Vorhaben ist ein edles, die Aufgabe eine schwierige.

Wir vertrauen auf alle diejenigen, die an allen gemeinnützigen Bestrebungen unserer Gemeinde mit Herz und Hand regen Anteil nehmen, daß sie auch gegenüber der „Altershilfe des Deutschen Wohlfahrtsamtes in Posen" ihre Opferfreudigkeit bekunden werden. Lehrt uns doch das Judentum, daß wir nur dann glücklich werden, wenn wir unsere Mitmenschen glücklich machen, ihnen Gutes erweisen, hilfreich beistehen und die Last des Lebens erleichtern. Liebewarme Fürsorge für die Alten gehört zu den Taten, an denen Gott das meiste Wohlgefallen findet. Was Menschenliebe schafft, möge die göttliche Liebe segnen!

Gemeinderabbiner Dr. Freimann.

Darf man mehr Geld aus Polen mitnehmen oder nicht?

Auf Grund von Meldungen aus polnischen Quellen, die als einwandfrei erachtet werden müssen, brachten auch wir kürzlich die Nachricht, daß die zur Ausfuhr auf Grund eines Auslandpasses freigegebene Geldsumme von 20 000 auf 100 000 Mk. und für die Reise nach Danzig von 150 auf 1000 Schweizer Franken erhöht worden ist. Wie uns dazu aus unserem Leserkreise mitgeteilt wird, erklären polnische Grenzstellen, von dieser Erhöhung nichts zu wissen und beschlagnahmen nach wie vor die Summen, die über 20 000 Mk. hinausgehen. In einem Falle wurde sogar ein polnischer Staatsbürger deutscher Nationalität, der auf Grund der Meldung aus polnischer Quelle 100 000 Mk. in Bentschen mit über die Grenze nehmen wollte, in Haft genommen.

Polnische Liebenswürdigkeiten.

In Bentschen sind dieser Tage verschiedenen Deutschen, und zwar polnischen Staatsbürgern deutscher Nationalität, wie Reichsdeutschen, anonyme Briefe folgenden gleichen Wortlauts zugegangen:

Raus, Ihr Deutschen, raus mit Euch; es wird bald die höchste Zeit; räumt das neue Polenland, daß unsere Leute hier Wohnung kriegen. Wißt Ihr nicht, daß Ihr seid auf polnischem Boden? Wir warnen Euch vor Januar. Kauft Euch einen Sack zu den Knochen, sonst hauen wir Euch in Polska Brei. Ugl. Polska."

Jede Bemerkung unsererseits hieße die Wirkung dieses Kulturdokuments nur abschwächen.

Die neuen Zigarren- und Zigarettenpreise.

Der „Dziennik Ustaw" veröffentlicht in seiner Nr. 83 vom 1. Oktober ein Gesetz über den Einzelverkauf von Zigarren, Zigaretten, Schnupf- und Kautabak, der in Privatfabriken hergestellt wird. Seit dem 1. Oktober d. Js. sind für diese in Privatfabriken hergestellten Fabrikate folgende Preise bindend:

Zigarren: 1. Sorte „mittel A" 60 M., 2. Sorte „fein B" 110 M., 3. Sorte „fein A" 130 M., 4. Sorte „beste B" 170 M., 5. Sorte „beste A" 200 M., 6. Sorte „Luxus B" 260 M., 7. Sorte „Luxus A" 320 M. für ein Stück.

Zigaretten: 1. Sorte „mittel A" 50 M., 2. Sorte „bessere" 60 M. das Stück.

Schnupftabak: 1. Sorte „mittel" 1600 M., 2. Sorte „bessere" 2600 M. für ein Kilogramm.

Kautabak: 10 000 M. für ein Kilogramm.

Rücksichtslos.

Die Aufmerksamkeit unserer Polizei sei auf folgende Tatsache hingewiesen. Die Mehrzahl der Haushälter hält es seit Anbruch des Herbstes nicht mehr für nötig, die Straßen und Bürgersteige vor dem Fegen zu sprengen, obschon sie nach einer Polizeiverordnung hierzu so lange verpflichtet sind, bis das Thermometer auf 2 Grad Kälte gesunken ist. Diese Verordnung ist im Interesse der öffentlichen Gesundheit und der Sauberkeit erlassen und muß unter allen Umständen aufrecht erhalten werden. Natürlich ist das Unterlassen des Sprengens nur auf die Bequemlichkeit der damit Beauftragten zurückzuführen, denen es offenbar zu viele Mühe macht, aus den Häusern einige Gießkannen Wasser herauszuholen. Gegen diese Bequemlichkeit und Rücksichtslosigkeit muß unter allen Umständen energisch eingeschritten werden.

× **Unfallverhütungsvorschriften** hat das Technische Inspektorat der Landesversicherungsanstalt in Posen neuerdings in polnischer Sprache herausgegeben und den Unternehmern, Gewerbetreibenden, Fabriken usw., die der Unfallversicherung unterliegen müssen, zur Verhütung von Unglücksfällen überhaupt, besonders solchen mit tödlichem Ausgange, zugehen lassen.

× **Eine Aenderung im Posener Straßenbahnverkehr** ist insofern in Kraft getreten, als die Linie 1 fortab den Verkehr nach der Schrodka übernommen hat, während die Wagen der Linie 6 nach dem Gerberdamm fahren. Diese Änderung ist zur Bewältigung der Steigerung des Verkehrs nach der Schrodka getroffen worden, die Wagen der Linie 1 verkehren mit Anhängewagen.

× **Sein 50 jähriges Besitzjubiläum** feiert am Montag, 8. d. Mts., der Rittergutsbesitzer Ignatz Sarrazin in Kruszewnia bei Schwersenz, Kr. Posen-Ost. Das Rittergut gehört zu den bestbewirtschafteten Gütern der näheren Umgebung von Posen und zeichnet sich besonders durch eine vortrefflich geleitete Mastwirtschaft aus.

× **Keine unentgeltliche Hergabe von Obstbäumen.** Die Wojewodschaft Posen gibt bekannt, daß die beabsichtigte Zuteilung junger Obstbäume wegen Mangels an Mitteln für diesen Zweck nicht stattfinden wird.

Auch Wildbret trichinenuntersuchungspflichtig. Die Inhaber von Delikatessengeschäften werden auf § 1 der preußischen Ausführungsverordnung vom 28. Juni 1902 betreffend die Fleischuntersuchung hingewiesen, nach der auch Wildbret der vorgeschriebenen Trichinenuntersuchung unterliegt. Die Polizeiorgane werden in Zukunft eine strenge Aufsicht üben.

Eine Posener Messe findet auch im Jahre 1923, und zwar vom 28. April bis zum 14. Mai, statt.

Über die niederdeutsche Bewegung und die neuere niederdeutsche Dichtung sprach am Mittwoch abend in einer Veranstaltung des Ausschusses zur Pflege deutschen Geisteslebens Herr Professor Dr. Conrad Borchling, der in den Jahren 1906 bis 1910 dem Lehrkörper der hiesigen Akademie angehörte und jetzt den Lehrstuhl für niederdeutsche Sprachkunde an der Universität Hamburg hat. Er zeigte in fesselnder, eingehender Darstellung, wie das Niederdeutsche, das einst eine selbständige Sprache genannt werden konnte, allmählich durch das siegreiche Vordringen des Hochdeutschen zurückgedrängt wurde, so daß es sich mit der Rolle einer Volksmundart begnügen mußte, und gab einen Überblick über die Versuche, die niederdeutschen Mundarten literarisch zu verwerten. Nach ausführlicher Charakterisierung der vier bedeutendsten niederdeutschen Dichter Klaus Groth, Fritz Reuter, Klaus Hinrich Fehrs und Gorch Fock prüfte der Vortragende die Wege, die man zu gehen hat, wenn man das Niederdeutsche in stärkerem Maße als bisher als Instrument der Dichtung verwenden und dadurch zur Stärkung und Erhaltung der kulturell wichtigen Eigentümlichkeiten der deutschen Volksstämme beitragen will. — Dem anregenden und fesselnden anderthalbstündigen Vortrag, der sicherlich den meisten Zuhörern gänzlich Neues gab, folgte eine humorvolle Erzählung von Gorch Fock, die der Vortragende mit fühlbarer Liebe zu dem Dichter und seiner Sprache sehr wirkungsvoll vorlas. — Der Vortrag fand in den Klubräumen des Vereins junger Kaufleute statt, die sich als für solche Veranstaltungen außerordentlich geeignet erwiesen. Er bildete einen schönen, vielversprechenden Anfang der diewinterlichen Vortragsveranstaltungen.

Großes Theater. Heute, Freitag: „Lakmé" von Délibes (zum ersten Mal in dieser Spielzeit). Die Hauptrollen haben die Damen Szafrańska und Zamorska und die Herren Bedlewicz, Karpacki und Urbanowicz. Am Dirigentenpult Kapellmeister Wojciechowski. Am Sonnabend zu halben Preisen „Carmen" mit Szafrańska und Woliński. Am Sonntag, 3¼ Uhr nachm., zu halben Preisen „Halka". Am Dienstag, 17. d. Mts., Erstaufführung der Żeleńskischen Oper „Konrad Wallenrod". Die Proben zu dieser Oper finden unter Leitung des Direktors Stermich und des Regisseurs Gorski statt. Die Dekoration, streng der Epoche angepaßt, hat der Maler Jarocki ausgeführt. Die Hauptpartien singen: Cyrwińska, Bedlewicz, Karpacki und Urbanowicz. — Adam Didur tritt am Donnerstag, dem 19. Oktober, in Gounods „Faust", am Tage darauf in Puccinis „Tosca" auf.

Ueber ein Warschauer „Idyll" wird berichtet: Durch Entscheidung des Regierungskommissars wurden dort 39 Personen, die im betrunkenen Zustande auf der Straße oder auf anderen öffentlichen Plätzen angetroffen worden waren, zu einer Geldstrafe von je 3000 Mark und zu Arrest von 1—3 Tagen verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich vier Frauen.

Straßensperrung. Infolge von Ausbesserungsarbeiten, die an dem Hause ul. Wodna 22 (früher Wasserstr. und der ulica Slusarska (früher Schlosserstr.) vorgenommen werden müssen, ist die letztere Straße auf etliche Tage für den Wagenverkehr, zwischen dem Neuen Markt und der Wasserstraße gesperrt. Durch die mannigfaltigen Umbauten und den Fassadenputz, die jetzt in der Stadt zahlreich vorgenommen werden, haben alle Bauhandwerker Beschäftigung erhalten, ja es fehlt öfter an Maurergesellen, während viele ungelernte Arbeiter keine Beschäftigung bekommen können.

× **Zur Warnung an unsere Geschäftswelt.** Ladendiebstähle sind gegenwärtig wieder an der Tagesordnung. So wurden gestern aus einem Geschäfte in der ul. Sniadeckich 6 (früher Herderstraße), in dem sich gleichzeitig mehrere Käufer befanden, 37 Meter weißer Bettbezugstoff mit blauen Karos im Werte von 66 000 M. gestohlen. Kurz darauf vermißte man in demselben Geschäft 17 Meter anderen Bettbezugstoff. In diesem Falle konnte man aber die Diebin festnehmen und ihr die Diebesbeute entreißen. Es handelt sich um die Arbeiterfrau Ludwika Piotorek aus der ul. Forteczna (fr. Festungsstraße) in Jersitz.

× **Diebstähle.** Aus einer Schneiderwerkstatt in der ul. Pocztowa (fr. Friedrichstraße) wurde gestern ein Herrenpelz, innen mit schwarzem Skunks und außen mit schwarzem Tuchüberzeug, an dem ein Ärmel fehlte, von einem unbekannten Diebe gestohlen. Der Pelz, der einen Wert von einer Million Mark hat, war zur Ausbesserung übergeben worden. — Ferner wurden aus einer Wohnung des Hauses ul. Sewerhna Mielżyńskiego 3 (fr. Viktoriastraße) drei Herrenanzüge und zahlreiche Wäschestücke im Werte von 1½ Millionen Mark gestohlen. — Endlich wurden von dem Zimmermannsplatz an der ul. Dąbrowskiego 90 (fr. Große Berliner Straße) verschiedene Zimmermannswerkzeuge und Bauholz im Gesamtwerte von 30 000 M. gestohlen.

× **Polizeilich festgenommen** wurden gestern vier Dirnen und sechs Betrunkene.

□ **Althütte, Kr. Czarnikau,** 5. Oktober. Hier fand am letzten Sonntag eine Erntedankfeier verbunden mit einem Fest für die evangelische Jugend statt. Um 2 Uhr versammelten sich die Teilnehmer auf dem Platze vor dem Brennereigebäude. Hier ordnete sich der Zug, um zum nahegelegenen Walde zu marschieren. Voran 9 Reiter mit Sensen, Rechen und anderen Erntegeräten. Dann folgte der Posaunenchor. Ihm schlossen sich in langem Zuge die Kinder aus Althütte und Grützendorf an. Alle Kinder hatten sich mit Kränzen und Blumen geschmückt. In der Mitte des Zuges fuhr ein mit Blumengewinden und Ranken prächtig geschmückter Erntewagen, der auf einer hohen Stange eine Erntekrone trug. Vier junge Mädchen, Schnitterinnen darstellend, saßen zwischen mit Obst gefüllten Körben, deren Inhalt für die Kinder auf dem Festplatz bestimmt war. An diesen Zug schlossen sich in bunter Folge Wagen der Landwirte aus Althütte und Umgebung, alle geziert mit Blumen und herbstlichem Grün. Unter den Klängen des Posaunenchors setzte sich der Zug nach dem Festplatze im Walde in Bewegung. Eine zahlreiche Menschenmenge schloß sich an. Nach dem Gesang des Liedes „Lobe den Herren" hielt Pfarrer Blümel-Althütte eine Ansprache, in der er mahnte, das Erntedankfest recht zu feiern, indem man offene Herzen und offene Hände für unser Deutschtum habe. Die Zeit bis zur Dunkelheit wurde ausgefüllt mit Spielen, bei denen die Kinder kleine Preise erhielten. Pastor Lehmann aus Gembitz sprach dann noch über „Luthers Bibel und die Jugend". Bei Eintritt der Dunkelheit ging es unter Lampionbeleuchtung und dem Gesange fröhlicher Lieder zum Dorfe zurück. Nach einer Schlußansprache des Lehrers Tantow sang die Gemeinde mit Posaunenbegleitung das Lied „Harre meine Seele". Damit fand die schöne und eindrucksvolle Feier, die durch gutes Wetter begünstigt wurde, ihr Ende.

* **Ostrometzko,** 5. Oktober. Graf v. Alvensleben auf Ostrometzko schoß am Abend des 2. Oktober einen kapitalen Hirsch. Gewicht aufgebrochen 304 Pfd., sehr stark im Geweih mit sehr schön geformter starker Auslage.

Aus dem Gerichtssaale.

* **Inowrocław,** 5. Oktober. Die hiesige Strafkammer verhandelte gegen einige Arbeiter des Gutes Czyste, die wegen Ausschreitungen während des letzten Landarbeiterstreiks angeklagt waren. Für Arbeitsverhinderung unter Gewaltanwendung wurden verurteilt zwei Angeklagte zu je zwölf Monaten Gefängnis, drei andere Angeklagte zu je sechs Monaten Gefängnis.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	4. Oktober	5. Oktober
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	150 + A	150 + A
Kwilecki, Potocki i Ska.	395 + N	390 + N
Bank Poznański	175 + N	—,—
Bank Przemysłowców	200 + N	205—210 + N
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-IX. Em.	—,—	230 + N
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	—,—	170 +
Arcona	—,—	450 + N
R. Barcikowski	—,—	190 + A
Brzeski-Auto I. Em.	—,—	250 + N
H. Cegielski I.—VIII. Em.	590-600-580-590 + P	580—560 + A
Centrala Rolników I.—V. Em. (exkl. Zukaufsrecht)	150 + N	—,—
Centrala Skór	270 + A	270 + A
C. Hartwig	200 + N	—,—
Hartwig Kantorowicz	820 + N	820 + N
Homosan I.—II. Em.	—,—	190 +
Hurtownia Drogeryjna	—,—	130 + N
Hurtownia Związkowa	—,—	125 + N
Hurtownia Skór I.—II. Em.	—,—	235—240 +
Herzfeld-Viktorius	430—435 + A	420—435 +
Juno	360 + A	360 + N
Lubań. Fabr. przetw. ziemn.	5000 + A	—,—
Dr. Roman May	1340—1300 + N	1300 + A
Orient	—,—	150 + N
Papiernia, Bydgoszcz	—,—	275 +
Patria	460 + N	470—475 + N
Pozn. Spółka Drzewna I.—V. Em.	600—610 +	620 +
Bracia Stabrowscy Zapałki	230 +	230 + N
Spółka Stolarska	750 + A	—,—
Sarmatia I.—II. Em.	—,—	500 + N
Tri	—,—	175 +
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	595 + A	580—590 + A
Waggon Ostrowo	—,—	225 + N
Wytwornia Chemiczna I.—III. Em.	—,—	150 + N
Zjedn. Browary Grodziskie	280—300 +	—,—

Auszahlung Berlin 475—460. Umsatz: 10 200 000 dtsch. Mk. Dollars 9600—9500.

A = Angebot, N = Nachfrage, + = Umsatz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. Oktober 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	29 700—31 700	Roggenmehl 70 %	29 000—29 500
Roggen	18 000—19 000	Weizenkleie	9 600
Braugerste	18 600—19 400	Roggenkleie	9 400
Hafer	19 500—20 500	Fabrikkartoffeln	2 100
Weizenmehl 65 %	50 000—51 500	Speisekartoffeln	2 600

Schwache Zufuhren. Konsumnachfrage erhält die Preise. — Stimmung: fest

Posener Viehmarkt vom 6. Oktober 1922.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: A. **Ochsen** I. Sorte 24 000—25 000 M., II. Sorte 21 000—22 000 M., III. Sorte 8000—8500 M. B. **Bullen** I. Sorte 24 000—25 000 M., II. Sorte 21 000—22 000 M., III. Sorte 8000 bis 8500 M. C. **Färsen und Kühe** I. Sorte 24 000—25 000 M., II. Sorte 21 000—22 000 M., III. Sorte 8000—8500 M. D. **Kälber** I. Sorte 48 000—49 000 M., II. Sorte 43 000—45 000 M.

II. Schafe: I. Sorte 27 000—28 000 M., II. Sorte 20 000 bis 21 000 M.

III. Schweine: I. Sorte 71 000—72 000 M., II. Sorte 65 000 bis 66 000 M., III. Sorte 62 000—63 000 M.

Der Auftrieb betrug: 158 Rinder, 124 Kälber, 110 Schafe, 164 Schweine, 250 Ferkel (36 000—38 000 M. das Paar). — Tendenz: lebhaft.

Berliner Börsenbericht

vom 5. Oktober.

Diskonto-Komm.-Anleihe	435.—	Polnische Noten	22.50
Danziger Priv.-Aktienbank	349.50	Auszahlung Holland	84 100.—
Hartmann Masch.-Aktien	1130.—	„ London	9 600.—
Phönix	4400.—	„ Neuyork	2 140.—
Schuckert	1530.—	„ Paris	16 275.—
Hapag	850.—	„ Schweiz	40 250.—
3½% Pos. Pfandbriefe	38.50	Ungarische Goldrente	3 900.—
Auszahlung Warschau	22.50		

= **Danziger Börse vom 6. Oktober. Mittagskurse:** Polnische Mark 22⅜, Dollar 2160.

Spenden für die Altershilfe.

Robert Lieske, Swarzędz	10 000 M.
Dr. M.	5000 „
Alfred Will, Jarogniewice	10 000 „
Evangelische Gemeinde Opatów	12 500 „
Rittergutsbesitzer Koeppel, Ustków p. Wolenice	30 000 „
	67 500 M.
Vortrag aus Nr. 224	147 250 „
zusammen	214 750 M.

Auswärtige Spender können portofrei auf unser Postscheckkonto Nr. 200 283 Poznań einzahlen bezw. überweisen, dies aber auf dem Abschnitt ausdrücklich vermerken.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen und erbittet

die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

Verantwortlich: für den politischen und den allgemeinen Teil: I. V. Dr. Martin Meister; für Wissenschaft, Kunst und Handel: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: M. Grundmann. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.

Zeitungs-Bestellzettel f. Postabonnement.

Unterzeichneter bestellt hiermit

1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Oktober 1922
durch die Post zum Preise von M. 990.— monatl. zuzüglich Zustellgebühr.

Name .... Wohnort ....

.... Straße ....

Bei der Auslosung von Posener Stadtanleihen sind folgende Nummern gezogen worden:

1. von der 3½ % Anleihe vom Jahre 1885:

Buchstabe A Nr. 4 29 40 48 64 66 69 70 84 = 9 Stück zu 5000 M. = 45 000 M.
" B Nr. 38 54 = 2 Stück zu 2000 M. = 4 000 M.
" C Nr. 44 90 = 2 Stück zu 1000 M. = 2 000 M.
" D Nr. 320 459 = 2 Stück zu 500 M. = 1 000 M.
" E Nr. 24 483 620 = 3 Stück zu 200 M. . . . . = 600 M.

Zusammen . . . 52 600 M.

2. von der 3½ % Anleihe vom Jahre 1894, III. Ausgabe:

Buchstabe A Nr. 341 366 480 501 525 = 5 Stück zu 5000 . . . . . = 25 000 M.
" B Nr. 704 719 736 748 752 762 782 888 = 8 Stück zu 1000 M. = 8 000 M.
" C Nr. 771 796 = 2 Stück zu 500 M. = 1 000 M.

Zusammen . . . = 34 000 M.

2. von der 4 % Anleihe vom Jahre 1900:

Buchstabe A Nr. 585 591 593 617 651 709 736 742 794 804 827 838 853 858 868 886 891 954 994 1002 1058 1129 1149 1210 1217 1250 = 26 Stück zu 5000 M. . . . . =130 000 M.
" B Nr. 1046 1058 1070 1109 1153 1160 1296 1304 1330 1386 1401 1426 1434 1523 1803 1817 1942 1943 1961 2032 2063 2106 2122 2143 2161 2204 2226 2249 2260 2370 2379 2389 2427 2482 2605 2606 2622 2668 2684 2766 2778 = 41 Stück zu 1000 M. = 41 000 M.
" E Nr. 819 = 1 Stück zu 200 M. = 200 M.

Zusammen . . . 171 200 M.

4. von der 3½ % Anleihe vom Jahre 1903:

Buchstabe A Nr. 1268 1277 1287 1351 1506 1508 1613 1614 1633 1636 1646 1656 1731 7136 1757 1774 1782 1801 1824 1854 1859 1919 1982 2188 2208 2319 2362 2400 2431 2452 2466 2480 2489 2495 = 34 Stück zu 5000 M. . . . . . . =170 000 M.
" B Nr. 2980 3157 3172 3180 3214 3248 3324 3368 3371 3389 3620 3644 3664 3734 3759 3785 = 16 Stück zu 1000 M. = 16 000 M.
" C Nr. 1831 1894 2073 2169 2517 2580 2629 2675 2851 2930 = 10 Stück zu 500 M. . . . . = 5 000 M.
" D Nr. 1775 2104 = 2 Stück zu 300 M. . . . . = 600 M.
" E Nr. 1948 2018 2344 = 3 Stück zu 200 M. . . . . = 600 M.

Zusammen . . . 192 200 M.

5. von der 4 % Anleihe vom Jahre 1905:

Buchstabe A Nr. 2504 2521 2552 2553 2587 2609 2629 2635 2643 2661 2696 2736 2737 2751 2764 2783 2906 2961 = 18 Stück zu 5000 M. . . . . = 90 000 M.
" B Nr. 5240 5255 5358 5523 5586 5655 5662 5767 6104 = 9 Stück zu 1000 M. . . . . . . = 9 000 M.
" C Nr. 3068 3829 4263 = 3 Stück zu 500 M. . . . . = 1 500 M.
" D Nr. 2515 2975 = 2 Stück zu 300 M. . . . . = 600 M.
" E Nr. 2511 2566 2614 = 3 Stück zu 200 M. . . . . = 600 M.

Zusammen . . . 101 700 M.

6. von der 4% Anleihe vom Jahre 1908, I.:

Buchstabe A Nr. 3103 3110 3128 3136 3137 3146 3165 3173 3201 3212 3225 3247 3254 3282 3296 3309 3317 3328 3329 3353 3373 3380 3399 3457 3466 3494 3610 = 27 Stück zu 5000 M. . . . . =135 000 M.
" B Nr. 6543 6584 6688 7095 7186 7274 7284 7293 7683 7694 7770 8021 8069 8123 8136 = 15 Stück zu 1000 M. . . = 15 000 M.
" C Nr. 4675 5176 5326 5368 5744 5876 = 6 Stück zu 500 M. . = 3 000 M.
" D Nr. 3102 3146 3162 = 3 Stück zu 300 M. . . . . = 900 M.
" E Nr. 3039 3089 3224 3241 3388 = 5 Stück zu 200 M. . . . . = 1 000 M.

Zusammen . . . 154 900 M.

7. von der 4% Anleihe vom Jahre 1908, II.:

Buchstabe A Nr. 3766 3771 3801 3816 3832 3869 3871 3878 3939 3941 3996 3997 = 12 Stück zu 5000 M. . . . . = 60 000 M.
" B Nr. 8257 8365 8389 8642 8712 8767 8804 8816 = 8 Stück zu 1000 M. . . . . = 8 000 M.
" D Nr. 3509 = 1 Stück zu 300 M. = 300 M.
" E Nr. 3639 = 1 Stück zu 200 M. = 200 M.

Zusammen . . . 68 500 M.

8. von der 4 % Anleihe vom Jahre 1910:

Buchstabe A Nr. 4221 4234 4263 4292 4294 4306 4363 4365 4381 4385 4389 4391 4408 4409 4440 4456 = 16 Stück zu 5000 M. = 80 000 M.
" B Nr. 9435 9623 9635 9644 9670 9674 9737 10083 10093 = 9 Stück zu 1000 M. . . . . = 9 000 M.
" D Nr. 3729 3754 3766 3769 3822 3836 3862 = 7 Stück zu 300 M. . . . . = 2 100 M.

Zusammen . . . 91 100 M.

Die übrigen zur Tilgung im Jahre 1922 nötigen Schuldverschreibungen sind angekauft und zwar:

von der 3½ % Anleihe vom Jahre 1894
I. Ausgabe . . . . 44 300 M.,
II. " . . . . 24 500 M.,
III. " . . . . 26 000 M.,
von der 4 % Anleihe vom Jahre 1908
II. Ausgabe . . . . 27 500 M.

Diese Anleihescheine werden den Inhabern hierdurch zur Rückzahlung zum **2. Januar 1923** mit der Aufforderung gekündigt, den Kapitalbetrag bar in polnischer Mark zum Nennwerte gegen Rückgabe der Anleihescheine mit den dazu gehörigen Zinsscheinen und des Erneuerungsscheines bei unserer Stadthauptkasse in Poznań während der Dienststunden in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zinsscheine wird der Wert gekürzt.

Poznań, den 25. September 1922.

Der Magistrat.

Spielplan des Großen Theaters.

Freitag, den 6. 10., abends 7½ Uhr: **„Lakme"**, von Delibes.
Sonnabend, den 7. 10., abends 7½ Uhr: **„Carmen"**, Oper von Bizet (halbe Preise).
Sonntag, den 8. 10., nachm. 3,15 Uhr: **„Halka"**, Oper von Moniuszko (halbe Preise). Abds. 7½ Uhr: **„Lakme"**, von Delibes.

Vorverkauf der Eintrittskarten bei Szrejbrowski, ulica Fredry 1.

Kirchennachrichten.

Kreuzkirche. Sonntag 10: Gottesd. Rudolph. — 11: Kgd. Ders.

St. Petrikirche. (Evangel. Unitätsgemeinde.) Sonnabend, 6: Wochenschlußgottesdienst. Haenisch. — Sonntag 10: Gd. Schneider. — 11½: Kindergottesd. Ders. — Mittwoch, 6: Bibelbespr. Haenisch. — Amtswoche: Schneider.

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gd. Stuhlmann. — 11¾: Kindergd. Ders. — Mittwoch, 6: Bibelstd. D. Staemmler. — Amtsw.: Ders.

Ev.-luth. Kirche, ulica Ogrodowa 6 (früher Gartenstraße). Sonntag (Erntedankfest), 10: Gd. u. hl. A. Beichte 9½: Hoffmann.

St. Lukaskirche. Sonntag 10: Predigt. Büchner. — 12: Kindergd. Ders.

Christuskirche. Sonntag 10: Gd. Rhode. — 11¼: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch, 6: Bibelst. Ders. — 8: Jungfrauenverein.

St. Matthäi-Kirche. Sonntag, 10: Gd. Brummack. — 11½: Kindergd. Ilse. — Freitag, 6: Bibelst. Ders.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Familienabend. Angehörige u. Vereinsfreunde herzlich willkommen. — Montag, 7½: Blasen. — Mittwoch, 7: Bibelstde. — 8: Besprechungsabend. — Donnerstag, 6½: Polnisch. — 7½: Blasen. — Sonnabend, 5: Turnen. — 8: Wochenschlußandacht.

Kapelle der Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, 8: Wochenschlußgottesdienst. Sarowy. Sonntag, 10: Gd. Ders.

Gemeinde gläubig getaufter Christen (Baptisten), ul. Przemysłowa (fr. Margaretenstr.) 12. Sonntag: ½10: Predigt. Drews. — 11: Sonntagsschule. — 2½: poln. Gottesdienst. — 4: Erntedankfest. — Mittwoch, 7: Gebetsstunde.
